sein. Man vermutet, daß er auch den Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, der am 26. Mai zur Eröffnung des Deutschen Hauses auf der Ausstellung nach Paris kommt, empfangen wird. Die französischen Wirtschaftskreise, namentlich die des französischen Ausfuhrhandels, knüpfen an den Besuch von Dr. Schacht große Erwartungen für die Besserung der wirtschaftlichen Beziehungen, die der immer mehr zurückgehende französische Ausfuhrhandel bitter nötig hat. Die eifrige diplomatische Tätigkeit des französischen Außenministers während der nächsten Wochen wird in Paris selbst nicht überall mit bedingungslosem Optimismus begleitet. Man bezweifelt zwar nicht, daß Sowjetrußland drängender als je einen weiteren Ausbau des Militärbündnisses verlangt, erinnert sich aber, daß England von solchen bestimmten Abmachungen nicht viel wissen will, daß ferner Belgien, je mehr Frankreich sich an Rußland binden möchte, um so stärker von Frankreich abrücken würde, und daß Belgien besonders genau zu erfahren wünscht, welche Verpflichtungen Frankreich Rußland gegenüber schon eingegangen ist oder noch eingehen wird.

Die Frage Oesterreich mit ihren immer neuen Wandlungen und Wendungen ist nach dem Besuche v. Neuraths in Wien und v. Schuschniggs in Venedig wieder zum schweren Alpdruck für Frankreich geworden. Anstatt daß man sich in Paris endlich dazu entschlöße, von Dingen die Hand zu lassen, die das französische Volk gar nichts angehen und die ihm auch gleichgültig sind, will man nach dem verhängnisvollen Vorbild Napoleons III. überall ein Eisen mit im Feuer haben. Dabei verbrennt man sich manchmal die Finger. Der österreichische Staatssekretär Schmidt wird in Paris bearbeitet und unter Druck gesetzt werden, natürlich im Sinne des reinen französischen Idealismus und der teuren österreichischen Unabhängigkeit. Die Wünsche des österreichischen Volkes sind dabei Nebensache. Aber die österreichischen Regierungskreise selbst sollen der neuen Freundschaftswelle, die sie von Paris und London her in der letzten Zeit überströmt hat, nicht so ganz trauen, und Außenminister Schmidt soll die Absicht haben, sich darüber persönlich Gewißheit zu verschaffen, ob auch auf die Dauerhaftigkeit und Opferbereitschaft der französischen Freundschaft zu rechnen sei, und wie stark und in welcher Weise sie sich nötigenfalls in hilfreiche Taten für die österreichische Regierung umsetzen werde.

Es ist also ziemlich viel, was Herr Delbos in kurzer Zeit zu verarbeiten hat, und seine ganz persönlichen literarischen Neigungen werden dabei sicher zu kurz kommen. felix.

„Das Britische Reich war noch nie so einig wie jetzt"

Beginn der Empirekonferenz in London – Unter dem Vorsitz Baldwins

London, 14. Mai.

Die britische Reichskonferenz begann Freitag vormittag im St. James-Palast in London. Außer dem englischen Kabinett waren die Premierminister Kanadas, Australiens, Neuseelands, Südafrikas und Südrhodesiens, sowie die Vertreter Burmas und Indiens erschienen. Baldwin wurde zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt.

In seiner Eröffnungsansprache wies Baldwin darauf hin, wie wichtig ein persönlicher Kontakt für die Zusammenarbeit im britischen Weltreich sei. Seit der letzten Krönung sei das rechtliche Verhältnis zu den Dominions und dem Mutterlande, und zwar insbesondere durch das Statut von Westminster im Jahre 1931, geändert worden. In erster Linie werde sich die Aussprache mit der auswärtigen Politik und der Reichsverteidigung befassen.

Die Reichskonferenz trete in einem Augenblick zusammen, in dem die internationale Lage schwierig, ja sogar bedrohlich sei. Der Konferenz liege es daher ob, dafür zu sorgen, daß die Beratungen nicht nur dem britischen Weltreich zugute kommen, sondern daß sie auch ihr Teil zur Lösung der internationalen Fragen beitragen, die die Welt beschweren. Man müsse nach den Ursachen der gegenwärtigen internationalen Unruhen suchen, und die Möglichkeiten prüfen, wie man sie durch Zusammenarbeit vermindern oder beseitigen könne. Es herrsche in der Welt ein Rüstungswettlauf, der zum Ruin führen könne; aber angesichts der Rüstungen in der Welt habe Großbritannien keine Wahl und habe es daher für seine Pflicht gehalten, seine Verteidigung zu ordnen, und zwar mit Kosten, deren Größe bekannt sei. Es habe diese Lasten auf sich genommen, nicht nur um das Herz des Weltreiches zu sichern, sondern auch um die Sicherheit des Weltreiches zu erhalten, sowie in seiner Eigenschaft als treues Mitglied des Völkerbundes. Auch die Dominions hätten sich verpflichtet gefühlt, ihre Rüstungsvorbereitungen einer Revision zu unterziehen. Aufgabe der Konferenz sei es, die einzelnen Bestrebungen aufeinander abzustimmen, damit man sich gegenseitig helfe und damit die Sache des Friedens gefördert werde.

Südafrika wünschte auch die Besprechung einer Reihe von Verfassungsfragen und der Fragen der Reichsluftverbindungen.

Der Premierminister von Kanada, Mackenzie King, erklärte, es gelte, die Bande zwischen den Demokratien zu stärken.

Lyons, der Premierminister von Australien, erklärte, das Reich sei noch nie so einig gewesen wie jetzt. Die Erfahrung der letzten Jahre habe es jedoch bedauerlicherweise als unmöglich erwiesen, die in der Völkerbundssatzung verkörperten Ideale zu verwirklichen. Nach Ansicht der australischen Regierung müßten die Grundlagen der Außenpolitik des britischen Weltreiches und die Lage des Völkerbundes überprüft werden, um eine Formel auszuarbeiten, die zu einer einheitlichen Reichspolitik führe. Die Dominions müßten ihre große Verantwortung erkennen, die ihr unabhängiger Status mit sich bringe, und sie müßten ihre ganze Kraft ihrer eigenen nationalen Verteidigung ebenso widmen, wie ihre Aufgabe zur Sicherung des Friedens in der Welt. Australien würde insbesondere einen auf den Grundsätzen des Völkerbundes beruhenden regionalen Nichtangriffspakt im Pazifik begrüßen.

von Blomberg bei Schatzkanzler Chamberlain

London, 14. Mai.

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg stattete am Freitagnachmittag dem englischen Schatzkanzler Neville Chamberlain einen Besuch ab. Die Unterredung dauerte etwa eine halbe Stunde.

Zu Ehren des Vertreters des Führers und Reichskanzlers, des Reichskriegsministers Generalfeldmarschall von Blomberg, veranstaltete am Freitag die Anglo-German Fellowship einen Empfang im Mayfair-Hotel, zu dem sich zahlreiche Mitglieder der Anglo-German Fellowship sowie die Angehörigen der deutschen Kolonie in London eingefunden hatten. Der Vorsitzende, Lord Mount Temple, hieß den Generalfeldmarschall als einen hervorragenden Vertreter des neuen Deutschlands herzlich willkommen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich das deutsch-englische Verhältnis immer mehr vertiefen werde. Generalfeldmarschall von Blomberg dankte für den freundlichen Empfang und erklärte, daß Deutschland und England durch Jahrhunderte hindurch militärisch und politisch Seite an Seite gestanden hätten. Bei der Neubesetzung einer Zusammenarbeit habe die Anglo-German Fellowship wertvolle Arbeit geleistet, und er hoffe, daß ihr das auch in Zukunft weiter möglich sein werde. Die Anwesenden nahmen die Ausführungen des Generalfeldmarschalls mit starkem Beifall auf und ehrten ihn durch ein dreifaches „Hipp Hipp Hurra".

Zu Ehren des in London weilenden Reichskriegsministers, Generalfeldmarschall von Blomberg, gaben der deutsche Botschafter und Frau von Ribbentrop am Freitag ein Frühstück, zu dem u. a. der Erzbischof von Canterbury, der englische Premierminister Baldwin, seine Frau, Außenminister Eden und Frau, der ständige Staatssekretär des Foreign Office, Sir Robert Vansittard, und Frau, Lord Lothian, Lord Londonderry und Frau, der Earl und die Gräfin of Dunmore, Lord Rothermere, Lord Kensley und Frau, Ronald Greville und Sir Sidney Clive und Frau erschienen waren. Deutscherseits nahmen neben Generalfeldmarschall von Blomberg der Erbgroßherzog von Hessen und die Großherzogin von Hessen, Reichsleiter Bouhler mit Frau, Generalmajor Stumpff, Gesandter Woermann und Legationssekretär Freiherr von Poernberg teil.

Am Abend nahm der Generalfeldmarschall mit den Leitern der anderen auswärtigen Abordnungen an einer Einladung teil, die Außenminister Eden für den König und die Königin im englischen Außenamt gab. Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Reichsleiter Bouhler und Frau, Botschafter und Frau von Ribbentrop sowie die gesamte deutsche Abordnung nahmen dann am Krönungsball im Buckingham-Palast teil, der die Vertreter sämtlicher 60 Völker vereinigte.

Das neue Strafrecht beurteilt die Persönlichkeit

Staatssekretär Freisler über die „Ermittlungshilfe" der NSV

Düsseldorf, 14. Mai.

Im Rahmen der 108. Jahresversammlung des Landesvereins Rheinland-Westfalen im deutschen Reichsverband für Gerichtshilfe, Gefangenen- und Entlassenenfürsorge, e. V., machte Staatssekretär Freisler grundlegende Ausführungen über modernen Strafvollzug, Strafgefangenenerziehung und die neue Ermittlungshilfe. Staatssekretär Freisler sprach dann über den Typ des neuen deutschen Strafgerichts, wobei er den Volksgerichtshof als Beispiel hinstellte. „Es muß eine neue Form eines Gerichts, eines Volksgerichts geschaffen werden, das nach Recht und Gesetz und damit nach nationalsozialistischem deutschem Gewissen Recht spricht. Hier muß der berufskundige Richter mit dem Schöffen eine untrennbare Gemeinschaft bilden. So muß das Volk selbst Recht sprechen, natürlich unter der Führung berufskundiger Richter. Deshalb wollen wir in der neuen Strafverfahrensordnung diejenigen Teile des deutschen Volkes, die nicht berufsmäßige Richter sind, als gleichberechtigte Richter in die Strafrechtspflege hineintun. Früher wurde nur", so fuhr Staatssekretär Freisler fort, „die Tat bestraft. Das neue deutsche Strafrecht wird aber daneben auch die Persönlichkeit beurteilen. Es ist nicht dasselbe, wenn zwei dasselbe tun. Welches Maß von Sühne der zu leisten hat, der sich gegen das lebendige Recht im Volke versündigt, hängt von seiner Persönlichkeit ab."

Staatssekretär Freisler teilte dann mit, daß die deutsche Rechtspflege mit der NSV vereinbart hat, daß die NSV im gemeinsamen Aufbau mit der Rechtspflege eine Ermittlungshilfe schaffen wird, die aber völlig anders sein wird, wie die einstige Gerichtshilfe, weil die Menschen, die in ihr arbeiten, andere Menschen sein werden. Die frühere Gerichtshilfe war in zahlreiche Gruppen zersplittert, die ihre eigenen Interessen verfolgten und auf Menschenfang ausgingen. Die nationalsozialistische „Ermittlungshilfe" aber wird nur einen Blickpunkt ansteuern: Das Wohl des Volkes. Hierbei handelt es sich nicht um Fürsorge für den Beschuldigten, sondern darum, durch Herbeibringung von Tatsachenmaterial mit Beweisangaben dem Gericht bei der Persönlichkeitsbeurteilung zu helfen. Der Ermittlungshelfer soll also kein Richter sein; er soll kein Urteil fällen, sondern lediglich Helfer bei jeder Persönlichkeitsbeurteilung sein. Als Ermittlungshelfer kann jeder Volksgenosse, der von der NSV für gut und würdig befunden wird, herangezogen werden."

Die Rechtswahrer zur Ehescheidungsreform

Berlin, 14. Mai.

Das Zentralorgan des NS-Rechtswahrerbundes, „Deutsches Recht", nimmt an, daß die Ehescheidungsreform nunmehr in das Stadium einer neuen gesetzlichen Regelung eingetreten ist und beschäftigt sich daher in seiner neuesten Ausgabe mit diesem wichtigen Problem. Die Vorschläge des NS-Rechtswahrerbundes gehen dahin, das bisherige sogenannte Verschuldungsprinzip zugunsten des Zerrüttungsgrundsatzes aufzugeben. Es wird betont, daß sich ein Scheidungsrecht, das die Auflösung hoffnungslos zerrütteter und dauernd unheilbarer Ehen gestattet, nicht als ehefeindliche Maßnahme auswirken würde. Beseitigt würde vielmehr die bisherige Praxis der Prozeßheuchelei mit ihren fingierten oder produzierten Ehebrüchen usw. Dafür würde die wahre und gesunde Ehe um so nachdrücklicher geschützt werden können. Ein neues Scheidungsrecht würde die Liquidation der unseligen Fehlehen aus früherer Zeit beschleunigen, während die erzieherischen und gesetzlichen Maßnahmen des Dritten Reiches zur Sicherung der biologischen und seelischen Gesundheit schon bei Abschluß der Ehe einen Ausgleich des vielleicht vorerst zu erwartenden Anwachsens der statistischen Scheidungsziffern bewirken würden.

Auslieferungsvertrag zwischen Deutschland und Finnland. Im Auswärtigen Amt ist ein Vertrag zwischen Deutschland und Finnland über Auslieferung und sonstige Rechtshilfe in Strafsachen unterzeichnet worden. Der Vertrag stellt einen wichtigen Beitrag zur Ausgestaltung der Rechtsbeziehungen zwischen den beiden Ländern dar.

Luftfahrtminister Pierre Cot wird sich am 21. Mai zu einem dreitägigen Besuch von Paris nach Bukarest begeben.

Die deutschen Minderheiten in Ungarn

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten Daranyi

Budapest, 14. Mai.

Ministerpräsident Daranyi gab am Freitag im Abgeordnetenhaus eine Erklärung über die Stellungnahme der Regierung zur Lage der in Ungarn lebenden Minderheiten sowie über die Stellung Ungarns zu Deutschland ab. Daranyi erklärte, die Minderheiten seien in jeder Beziehung den Staatsbürgern ungarischer Nationalität gleichgestellt. Die Regierung verurteile auf das entschiedenste jede Aktion, die im Interesse oder zur Verhinderung der Namensmadjarisierung Methoden und Mittel anwende, die mit den Rechtsgrundsätzen der persönlichen Freiheit und der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung nicht vereinbar seien.

Daranyi wandte sich dann der Frage der deutsch-ungarischen Beziehungen zu. Er erklärte, die Regierung halte die ehrliche Freundschaft mit dem Deutschen Reich aufrecht. Es sei ihre Ueberzeugung, daß seitens des Deutschen Reiches Ungarn gegenüber eine ebensolche Freundschaft empfunden werde. Eben deshalb wünsche die Regierung, daß die Möglichkeit einer jeden schädlichen Agitation, die auch nur im geringsten Maße geeignet wäre, die guten Beziehungen zwischen den beiden Nationen zu stören, ausgeschaltet werde. In die Arbeit der deutschen Nation und ihres Führers, durch die die Zukunft dieses Volkes gesichert werden solle, dürfe man sich nicht einmal in der Form einer Kritik einmischen. Die Freundschaft zum Deutschen Reich, die Frage der einheimischen deutschen Minderheit, die deutsche nationalsozialistische Bewegung und die heimische Pfeilkreuzlerbewegung seien besondere Fragen, die nicht miteinander verquickt werden dürften.

Festliche Tage in Kopenhagen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 14. Mai.

Der englischen Königskrönung folgt nunmehr das fünfundzwanzigjährige Regierungsjubiläum des dänischen Königs Christian X. Wenn auch dieses Jubiläum natürlich nicht einen derartigen Anziehungspunkt für Gäste aus aller Welt bildet wie der englische Feiertag, so hat doch auch Kopenhagen einen sehr starken Zustrom von Fremden zu verzeichnen. Auch hier wird man eine Reihe von Festtagen begehen. Die Stadt gleicht einem Fahnenmeer. Für den Abend sind Illuminationen vorgesehen. Kurzum, es fehlt nicht an Veranstaltungen aller Art, die die Festesfreude heben. König Christian ist außerordentlich volkstümlich. Er pflegt sich ohne Begleitung in den Straßen seiner Hauptstadt, und zwar meist zu Pferde, zu bewegen. In politischen Fragen hat sich der König meist große Zurückhaltung auferlegt. Er fühlt sich aber als der erste Soldat des Landes und nimmt an den Manövern stets vom ersten bis zum letzten Tag teil. Am 26. September 1930 konnte er seinen 60. Geburtstag feiern. Bei dieser Gelegenheit gab das dänische Volk seiner Verehrung für den Monarchen beredten Ausdruck. Der König ist mit Prinzessin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin vermählt, die ihm zwei Söhne, Kronprinz Friedrich und Prinz Knut, schenkte.

Prinzessin Feodora, die älteste Tochter des Prinzen Harald, des Bruders des Königs, und der Prinzessin Helena, geborenen Prinzessin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, hat sich mit Prinz Christian von Schaumburg-Lippe verlobt. Prinz Christian ist der Sohn der verstorbenen ältesten Schwester des Königs, Prinzessin Louise, die sich 1896 mit Prinz Friedrich von Schaumburg-Lippe verheiratete. Die Vermählung soll im Herbst stattfinden. Prinzessin Feodora wird dann nach Potsdam übersiedeln.

*

Der Führer und Reichskanzler hat dem König von Dänemark zum 25jährigen Regierungsjubiläum drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Staatsakt für die Toten vom „Hindenburg"

Berlin, 14. Mai.

Die große Trauerfeier für die tödlich verunglückten Mitglieder der Besatzung und Fahrgäste des Luftschiffes „Hindenburg" findet am Spätnachmittag des 21. Mai als Staatsakt in der Halle der Hapag in Cuxhaven statt.

Minister Slingenberg am Adolf-Hitler-Koog

Kiel, 14. Mai.

Der königlich niederländische Minister Dr. Slingenberg, der gegenwärtig zu Besuch in Deutschland weilt, besichtigte mit dem Stabsamtsführer Dr. Reischle und dem Generalarbeitsführer Pohlenz den Adolf-Hitler-Koog und die Eider-Abdämmung. In Kiel fand ein Empfang statt. Als Vertreter des Oberpräsidenten gab Vizepräsident Dr. Schow der Freude Ausdruck, den niederländischen Gästen in Schleswig-Holstein einen Einblick in das nationalsozialistische Aufbauwerk vermitteln zu können. Er wies darauf hin, daß besonders die Arbeiten an der Westküste der Nordmark in sehr vielen Einzelfällen Vergleichsmöglichkeiten mit der Landkultur in Holland böten. Der landschaftliche Charakter Nordfrieslands, Ostfrieslands und Hollands sei durch die gleichen Wesenszüge gekennzeichnet. Auch die Bevölkerung dieses Gebietes sei blutmäßig dazu berufen, eine Brücke von Volk zu Volk zu schlagen. Den freundschaftlichen Gefühlen für das Nachbarvolk gab er Ausdruck durch ein Hoch auf ihre Majestät die Königin der Niederlande. — Der niederländische Minister dankte mit herzlichen Worten. Die Reise nach Deutschland habe ihm und seinen Mitarbeitern viele Anregungen gegeben. Er hoffe, daß der gegenseitige Gedankenaustausch auch in Zukunft gepflegt werden möge.

„Luftschiff jedem Flugzeug überlegen"

London, 14. Mai.

In Zuschriften an den „Daily Telegraph" weisen englische Luftfahrtsachverständige auf die Vorteile des Luftschiffes gegenüber dem Flugzeug im Fernverkehr hin. Der Herausgeber der Zeitschrift „The Airship", Lord Bentley, schreibt u. a., daß die Luftschiffe den Fahrgästen viel größere Bequemlichkeiten böten, und sich durch ihre Geräuschlosigkeit und den ruhigen Gang auszeichneten. Ferner sei das Luftschiff in der Lage, ohne Gefahr die wichtigsten Nebelbänke zu durchfliegen und jede Wetterdepression zu umgehen. Auch die Feuersgefahr sei gering, wenn die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen ergriffen würden. Ein großer Vorteil der Luftschiffe gegenüber den geplanten Atlantikflugbooten sei ferner das große Ladegewicht und die Reichweite. Schließlich müsse man sich daran erinnern, daß die beiden Luftschiffe „Graf Zeppelin" und „Hindenburg" bis Ende 1936 30 848 Menschen ohne Zwischenfall befördert hätten. Auch der Luftfahrtsachverständige Bentley weist darauf hin, daß Luftschiffe eine große Zahl von Fahrgästen sicher und bequem über den Ozean befördern könnten, während ein entsprechendes Flugzeug noch nicht vorhanden sei. Auch ein mit Helium gefülltes Luftschiff wäre trotz der hohen Kosten und der etwas verringerten Hubkraft jedem Flugzeug weit überlegen.

Fachingen